



sich, daß sie noch leben – einem diese kurzen zusammenhanglosen selbst schon vergessenen Geschichten ihrer Leben erzählen, erfüllt vom nächsten – ein Freikonzert au jardin des Tuileries oder eine winkende Einnahme von 10 Sous. Um die jungen Paare in den Bars, eher



älter als die Alten, ohne deren im Feuer der Erniedrigung gebrannte Grazie.

III.

Noch einmal der Flohmarkt – trostlosestes Bild der Sinnlosigkeit menschlicher Habe, Kirchhof verkrüppelter Dinge, schaurig des Zwecks beraubt und doch gierig gehütet und um Geld angeboten den Ärmsten. Dazu ein stauziger Wind – selbst die Erde scheint dort entehrt und verwundet – und spielende Kinder und Halbwüchsige wie überall, frech, traurig und liebenswert.

Und dann die innen sitzenden und außen stehenden Gäste des café concert. Wieviel menschlichem Zartgefühl, wieviel höflicher Aufrichtigkeit, welcher Herzlichkeit bin ich begegnet als ich sie zeichnete, welcher leichten Fröhlichkeit, die so sehr wohl tut.

Dann diese kleine tapfere Angestellte, immer heiter in ihrer kleinen Küche im lichtlosen Alkoven. Doch unbehindert kochte sie uns darin ein Essen, das niemand, nicht einmal den „Club des Cents“ gleichgültig gelassen hätte!

IV.

Der Kaffee, auf der Straße eingenommen – Sommer wie Winter – gehört er zum täglichen und nächtlichen Leben wie das gesprochene Wort, schnell vergessen und doch anregend. In den ganz französischen Cafés wie auch in den internationalen Montparnasse - Menagerien